

Abonnementpreis:

Stückjährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pf.
Ergänzung täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Ehr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 22

Diez, Donnerstag den 27. Januar 1916

22. Jahrgang

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeit-
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeit 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

In stiller Einsicht, ernst und schlicht,
dem Wunsch des Kaiserlichen Führers ge-
mäß, und dennoch hochgemut und voller
Gerechtigkeit, gedenken wir heute unseres
Kaisers, des Obersten Kriegsherrn und
seines Wiegenfestes.

In diesen schlaflosen Tagen,
in denen ein neues Zeitalter in den Glu-
ten eines Weltbrandes geschmiedet wird
und der gewaltige Kriegsgott mit blu-
tigem Griffel die Weltgeschichte schreibt,
da tritt das persönliche Erleben zurück
gegenüber den ungeheuren Völkerschick-
salen, und wo Katastrophen fallen für die
Zukunft von Ländern und Nationen, da
ist kein Raum und kein Sinn für Fest-
gerüst.

Um so stärker und inniger aber tritt
gerade in diesen Zeiten jene uralte, einge-
borene Eigenschaft des deutschen Volkes
hervor, die schon Tacitus als ein un-
überwindliches Merkmal germanischen Wesens
bezeichnet hat, die tiefe und herzensrechte
Kammergeist zum angestammten Herr-
scher und Führer. In dieser Treue scharen
wir uns heute um den Kaiser, um den
Träger einer Krone, die in ihren weithin
leuchtenden Glanz doch so viele Dornen
verhüllt und in ihrem furchtbar geschmückten
Helm eine so ungeheure Fülle der Ver-
antwortung in sich schließt. Es ist kein
Staatsgeborener, und mag er auf der
Menschheit Höhe wandeln, so hochgeheißt,
daß er nicht die tiefe Tragik menschlicher
Zerrungen und Kleinheit auch an sich selbst
erfahren und leidvoll empfinden könnte,
und so konnte es geschehen, daß auch
der Kaiser, der Friedensfürst, der einen
reichen Lebensinhalt, eine hohe Tatkraft,
ein ernstes Pflichtbewußtsein ausschließ-
lich in den Dienst des Friedensgedankens
gestellt hat, für den friedlichen Bau des
Reiches wie für den Aufbau und das
Behalten der Menschheit, daß dieser Friedensfürst doch
zum Schwerte greifen mußte, weil seine hohen Ideale und
ein unermüdliches Streben schließlich scheiterten an dem
Trug und der Lüge befreundeter Fürsten, an dem schändlichen
Verbruch gleichgültiger Staatsmänner und sogar eines
verehrten Volkes und an der systematischen und zielbe-
stimmten Verhöhnung der kulturellen Völkergemeinschaft. Der
trauernden Menschheitsverfall, wie er in dem ungeheuer-
lichen Verleumdungsfeldzug gegen das deutsche Volk und
Volk zum Ausdruck kommt, wie er überhaupt der ganzen
Kriegsführung mit ihrem Völkerverwundungsplan, der Vergeß-
nung des Völkerrechts und den zahllosen Brutalitäten
gegen das Privatrecht einen so fürchterlichen Stempel auf-
drückt, diesen Verfall im Zeitalter des aufgeklärten Fort-
schritts und der Sozialpolitik wird niemand tiefer und
schmerzlicher empfunden haben als unser Kaiser. Als
er die große Stunde der Entscheidung schlug und die



Bogen der Begeisterung und Erregung eines ganzen großen
Volkes emporbrandeten bis zu den Stufen des Thrones,
da stellte er sich unbeteiligt und in dem freudigen Pflicht-
bewußtsein, in dem die ehrfurchtgebietende Tradition eines
großen Geschlechtes lebendig ist, an die Spitze der Nation
und da fand er das beseligende Wort, für das ihm ganz
Deutschland gedankt hat: „Ich kenne keine Parteien mehr,
ich kenne nur Deutsche!“ u. dann das andere siegesfrohe und
zuversichtlich belebende: „Nach wie wurde Deutschland be-
siegt, wenn es einig war!“ Ein gnädiges Geschick hat seine
Vorausicht erfüllt, Deutschland vom Welt bis zum Boden-
see ist einig geworden und geblieben, ein gewaltiges Bild
deutscher Kraft und Opferfreude, und Gott ist mit unseren
Bataillonen gewesen, und in unerbittlichem Siegesfluge haben
wir die Fittiche der Zeit an uns vorbeiräumen gesehen.
Es ist heute, im betäubenden Wirbel der Ereignisse
nicht die Zeit und nicht am Platz, ein Charakterbild des

ein Mann, ein Christ und ein Gentleman im höchsten
Sinne dieses Wortes — das ist das Bild des Kaisers, wie
ich es aus der Ferne und der nächsten Nähe kenne.“

So schildert ihn kein Byzantiner, sondern ein Lands-
mann Woodrow Wilsons, ein freier Amerikaner. Und er
fügt noch hinzu, wie sehr der Kaiser um gute Beziehungen
zwischen Deutschland, England und Amerika bemüht war,
nicht an eine Gebietsvergrößerung Deutschlands dachte,
sondern an Gewerbe und Handel unter den möglichst freien
Bedingungen zwischen allen Völkern. Auch dieses Bild,
jenseitig von der Kriegsfurie verdrängt und vom Haß noch ent-
stellt, wird dereinst wieder erlösen und vertieft durch die
Taten und Erlebnisse der ungeheuren Gegenwart in der
Geschichte fortleben. Wir freilich wissen, was wir an un-
serem Kaiser haben, und uns kann keine Scheel- und
Schmähsucht des Auslandes die Freude an seiner ritter-
lichen und wahrhaften Persönlichkeit rauben.

Sieg über die Italiener bei Görz.

An 1200 Gefangene.

Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
bekannt, 26. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen
in den Kämpfen bei Osabija einen Teil der dortigen
italienischen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197
Gefangene, darunter 45 Offiziere, und zwei
Maschinengewehre in unsere Hände. Auch an
anderen Stellen der Sonzofront nahm die
Feindtätigkeit zu.

Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen
Sodgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen
bei von Monsalcone wurden abgewiesen. Unsere
Truppen belegten Unterkünfte und Magazine des Feindes
bei Borgo und Ala mit Bomben.

Die Waffenstreckung durch die montenegrinische Regierung unterzeichnet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vereinbarungen über die Waffenstreck-
ung des montenegrinischen Heeres wurden
gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der
montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Ent-
waffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich
und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrije-
vica ausgedehnt.

Ein schöner Erfolg der österreichisch-ungari- schen Unterseeboote.

Wien, 26. Jan. (Zeu. Bln.) Das Neue Wiener
Journal veröffentlicht eine Genfer Drahtung, wonach der
gesamte Schiffsverkehrsverkehr der italieni-
schen Handelschiffe im Adriatischen Meer
eingestellt wurde. In Bari und Brindisi treffen keine
Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 26. Januar. Amtlicher Heeresbe-
richt. An der Front unternahm der Feind nach seinen
angekauften Verlusten bei Gelahle keinen neuen Angriffsversuch.
Bei Ant el Amara zeitweise ausgehender Artilleriekampf.

In der Nacht vom 18. Januar überfielen wir überraschend
mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna
und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge
Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall,
dem starke Kälte folgte. — An der Kaukasusfront nichts
von Bedeutung, außer unwesentlichen Scharmützeln am rechten
Flügel nördlich des Muradflusses. — An den übrigen Fronten
keine Veränderung.

A.T.B. Großes Hauptquartier, 26. Januar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl
von Gegenangriffen die ihnen entzogenen Gräben
wieder zu gewinnen. Sie wurden
jedoch, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen beschüt-
ten auf einer kleinen Strecke unseren Graben. Bei Höhe
285 nördlich von La Chalade besetzten wir den
Spiegelschiff, nachdem wir einen Angriff des
Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des
Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge
die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dirmuiden)
und von Bethune an.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Aus Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Nach Pariser Meldungen hält man dort Durazzo und San Giovanni di Medua für schwer bedroht. Gjad Pascha und seine Truppen seien in verzweifelter Lage. Hilfe könne nur von Italien kommen.

Rückzug der Montenegriner auf Durazzo.

Cijen, Ruhr, 26. Jan. Nach einem Telegramm des Offener Generalanzeigers aus Lugano meldet Idea Nazionale aus San Giovanni di Medua: Am Ritternacht des 25.—26. Januar zogen die Montenegriner eiligst von hier ab, weil starke österreichische Kräfte anmarschierten. Die letzten Reste der besiegten Armee begannen den tragischen Rückzug auf Durazzo, begleitet von vielen Frauen und Kindern, die unter Proviantmangel furchtbar leiden; auch Munition fehlt, so daß jede Gegenwehr unmöglich ist.

Die Verteidigung des Sueskanals.

Von der italienischen Grenze, 26. Jan. Mitreisende des aus Bombay in Neapel angekommenen Schiffes Montebello wollen umfassende Befestigungsarbeiten am Sueskanal gesehen haben; die durch Änder und Kanadier ausgeführt worden seien; längs des Kanals zögen sich starke Schützengräben und mehrere Reihen von Forts hin, und es sei eine Bahn von Sues nach Ismaila im Bau. Das Rote Meer sei von Torpedobooten mit neuester Schnellfeuerartillerie durchkreuzt; es soll auch Vorkehrung dafür getroffen sein, daß beim Verluste des einen Kanals die Truppen sich auf dem andern sammeln und verpflegen können.

Türkische Erfolge in Persien.

Berlin, 26. Jan. Das Berl. Tagebl. meldet aus Rotterdam: Die Times melden, daß die russische Position in Hamadan, nachdem die Türken Ajadabad genommen haben, sehr gefährdet sei.

Das rumänische Getreide für Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Die D. Z. a. M. meldet aus Budapest: Der Transport des rumänischen Getreides auf Wasser und auf Bahnen Ungarns ist im Zuge. Infolge des günstigen Wetters konnte die Weiterbefrachtung glatt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreidearten das Eisener Tor passiert.

Aus Frankreich.

Eine gefährliche Propaganda.

Der rechtsrepublikanische Abgeordnete Rouleau-Dugage hat folgende Anfrage an den Minister des Innern gerichtet: Welche Maßregel gedenkt der Minister des Innern zu treffen und welche Strafen zu verhängen, um möglichst rasch der verbrecherischen Propaganda ein Ende zu machen, die sich überall auf dem Lande (und zwar so allgemein, daß man darin ein Mandat des Feindes sehen muß) über den Ursprung und die Dauer des Krieges verbreitet und die gegen gewisse Gesellschaftskreise Frankreichs gerichtet ist, bei längerer Straflosigkeit die notwendige „heilige Einheit“ untergraben könnte und für die Zukunft im ganzen Lande gefährlichen Samen der Verwirrung und der Zwietracht zurücklassen könnte.

Die Stimmung der französischen Soldaten.

Paris, 25. Jan. (Zenj. Frst.) Fern hat dieser Tage einige Soldaten, die vom Urlaub zur Front zurückkehrten, nach dem Pariser Ostbahnhof begleitet. Er schildert die Stimmung der französischen Soldaten wie folgt: „Unsere Leute sind wirklich schön in ihrem wilden Eifer. Die Versicherung, daß so etwas sie nie betraffen wird. Der Soldatenruhm! Der eitle Kriegsdunst! Ich gebe Ihnen

Der moderne Krieg ist so schrecklich, daß er — man sieht es an ihren Augen — jede Poesie für sie verloren hat. Sie kehren zu ihm zurück, weil es ihre Pflicht ist, weil es so sein muß, weil wir die Deutschen nicht in unserem Lande lassen können, ohne uns alle zu entehren, aber man fühlt, daß sie zu sehr zivilisiert sind, um nicht zu empfinden, wie grotesk und abscheulich diese der Menschheit unerbürdige Schlächtereie ist.“

Aus England.

Amsterdam, 25. Januar. Telegraphen-Union. Der Telegraf meldet aus London: Unter den 36 Stimmen, die in der dritten Lesung des Wehrpflichtgesetzes gegen den Dienstzwang waren, befanden sich sechs Sozialisten, so Snowden, Anderson, Gladstone, Richardson und Barker. Nicht anwesend waren die Abgeordneten Macdonald, Jowett und zwei Parlamentsmitglieder, die Kreise von vorwiegend Bergarbeitern vertreten.

WTB. London, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei hat mit 1502 000 gegen 602 000 Stimmen eine von der Gewerkschaft der Dockarbeiter vorgeschlagene Resolution angenommen, wodurch die Konferenz verpflichtet wird, die Regierung so viel als möglich bei der Fortsetzung des Krieges zu unterstützen.

Strandung des engl. U-Bootes H 6.

WTB. Haag, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Das Marine-departement teilt mit, daß am 19. Januar das britische Unterseeboot „H 6“ infolge eines Konstruktionsfehlers in griechische Gatt zwischen Schiemonnikoos und Amelanz, ungefähr 2½ Seemeilen innerhalb der niederländischen Territorialgewässer gestrandet ist. Alle Versuche der holländischen Marine, das Fahrzeug flott zu machen, waren vergebens. Die niederländische Regierung hat beschlossen, die auf niederländisches Gebiet gerettete Besatzung und, falls die Bergungsversuche glücken, auch das Fahrzeug zu internieren. Dieser Beschluß stützt sich auf Artikel 3, 4 und 5 der niederländischen Neutralitätserklärung.

Englische Fliegerverluste.

Berlin, 26. Jan. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Rotterdam: Die amtliche englische Verlustliste bringt die Namen von fünf englischen Fliegern. Drei werden vermist, einer erlag seinen Wunden, einer ist verwundet.

Der erhebliche Schaden beim letzten Fliegerangriff auf Dover.

Hamburg, 26. Jan. (Zenj. Bl.) Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel laut Hamburger Fremdenblatt eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen entzündeten sich und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Umkreis an. Von den in der Nähe befindlichen Soldaten und Arbeitern, die die Bombe für einen Verlager hielten, wurden 39 Soldaten, darunter ein Offizier, und 24 Arbeiter getötet; fünf mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahngeleise wurden aufgerissen und eine Anzahl kleiner Bohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von Bomben getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Entzündung. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen.

Englisch-japanische Unstimmigkeiten.

Reuter meldet aus Tokio: Im Parlament erjuchte Baron Deng die Regierung um Auskunft über die von der Presse verbreitete Nachricht, wonach englische Untertanen in China einen Boykott japanischer Waren organisiert hätten. Der Vertreter der Regierung

erwiderte, daß diese Meldung geeignet sei, die bestehenden Beziehungen zwischen Japan und England zu stören.

Die Blockadefrage.

Amerika und England.

WTB. Washington, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Note der amerikanischen Regierung an Großbritannien betreffend das Gesetz über den Handel mit dem Feinde ist durchaus kein Protest, sondern nur eine Vorstellung gegen die Anwendung des Gesetzes, das, wie die Regierung der Vereinigten Staaten glaubt, das amerikanische Geschäftsleben übermäßig belastet. Es wird in dieser Vorstellung gesagt werden, daß die Regierung das Gesetz für ungerecht hält und Ersatz für den Schaden verlangt wird, den der amerikanische Handel dadurch erleidet. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Beziehungen des amerikanischen Handels zu den deutschen Kapitals zu den amerikanischen Interessen derart sind, daß es unmöglich wäre, den amerikanischen Handel mit Deutschland zu verweigern, ohne den Interessen der Vereinigten Staaten großen Schaden zuzufügen. Die Regierung ist der Ansicht, daß im großen und ganzen das Verhalten eines in einem neutralen Staat lebenden Bürgers neutral aufzufassen sei.

Erbitterung in Norwegen.

WTB. Kopenhagen, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der Berlingske Tidende aus Christiania berichtet dort allgemeine und besonders in den Kreisen der Industrie und Geschäftswelt große Erbitterung gegen die englische Handelskontrolle, weil diese sehr rechtswidrig ausgeübt wird und in der Tat keinen rechtswirksamen Durchgangsverkehr nach Deutschland vor sich geht.

Italien.

Eine Partei der Kriegsgegner.

WTB. Bern, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Artikel des Popolo d'Italia beschäftigt sich mit der allgemeinen Steigerung der Kohlen- und Getreidepreise. Die fast unerschwinglichen Frachttarife seien, wie das Blatt zugestimmt, die Folge davon, daß der Krieg dem Lande durch die Kriegspartei habe aufgezwungen werden müssen. Daher gebe es in Italien immer noch eine Partei der Kriegsgegner. Es sei von größter Bedeutung, diese Unzufriedenen die über Italien gekommenen Leiden nicht anzuheben. Tatsächlich seien ja die Frachttarife fast unerträglich geworden, wodurch der Widerstand der Bürger auf eine harte Probe gestellt werde. Der Artikel weist jedoch darauf hin, daß Mancini die Forderung englischen Rheeder von 20 Franken für den Doppelverdienst gutgeheißen habe. Besonders bedauerlich sei, daß die von den verbündeten Regierungen mit der Lebensmittelversorgung der Alliierten beauftragte Rheederei durch Vater Mancinis Vertreter sei. Unter Hinweis auf die fabelhaften Gewinne der englischen Rheeder warnt schließlich das Blatt vor der daraus resultierenden Schwächung der italienischen Widerstandsfähigkeit.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

WTB. Bern, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die italienische Zeitschrift Marina Mercantile Italiana hat eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an die U-Boote eröffnet, welche Unterseeboote töteten. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

Torpediert.

London, 26. Jan. (Reuter.) Der britische Dampfer Norfeman (9000 Tonnen) soll versenkt worden sein. (Notiz: Wahrscheinlich handelt es sich um ein Schiff.)

Wehe dir England! — Der Rächer naht!

Zeitgemäße Rezitation.

Und wär' auch Marshall Hindenburg
Noch tausend Siege schlagen,
Wie er bei Tannenberg getan
In heldenmütigem Wagen,
Und sollten auch im blutigen Streit
Und eh'nem Wetterstosen
Nach heißem Kampfgewühle dann
Ermatten die Franzosen,
Daß Siegesbräusen laut erschallt
Aus Millionen Kehlen.
Wir wollen und wir werden uns
Das Eine nicht verhehlen:
So lang' des Briten Hagier uns
Verhöhnet noch hinleben
Giebt es für Deutschlands Kämpfer
Nicht Ruhe und nicht Frieden.
Der Franzmann! Wohl! Wir können es
Verstehen und begreifen,
Kämpft um das schöne Elb- und
Rothringens gold'nen Reifen.
Zog lähn in's Feld mit seiner
Ehernen Waffenklingen
Die einst verlorenen Provinzen
Auf's Neue zu erringen.
Wohlan! Sei's drum! Wir wollen denn
Nicht mäkeln und nicht klagen.
Es mög' des Schwertes scharfer Stahl
Das blut'ge Urteil sagen.
Und auch des Ruffenvolles
Sklavische Millionenhorde,
Die unsere Ostprovinzen jähst
Mit Brand und feigem Morden

Heimsuchten, gleich des Hunnenkönigs Egel
Wilde Scharen,
Sie folgten nur dem Machtgebot
Des Moskowiter-Jaren.
Die der, ein tüchtiger Tyrann
Mit Nagyl-Geißeln
In unsere friedlich blühenden Au'n
Boll blut'ger Vätergüter getrieben.
Daher entstand ein Tränenstrom
Und tausendfält'ge Schmerzen,
Daß bebten und erstarrten jäh
Wohl aller Deutschen Herzen.
Doch ob sich auch im wilden Weh
Ob dieser Feinde Schalten
Des Deutschen müt'ge Häufte sich
Vergeltung heißend boliten.
Ob auch im Osten blutigrot
Des Feindes Feuer lohten.
Bom Wasgenwalde her, im Weh,
Die Franken uns bedrohten.
Wir sagten nicht! Wir fürchten Nichts!
Trotz lärmendem Gerede
Und nahmen auf voll Kampfesglut
Den Handschuh dieser Feinde,
Den uns des Jaren Machtgebot
Und Frankreichs Phrasenharfen
Aus wilder Nachgie, Reid und Haß
Jäh vor die Füße warfen.
Doch alles Ungemach, das Rußlands
Wilde Völkerhorde
In's Land uns trugen,
Alles Wüten, Sengen, Morden
Nicht Belgiens Franktireure,
Die feig' mit tückischem Töden
Uns mordeten; nun läugst wie Spreu
Bom Wind zerflogen.

Rein Franzmann und kein Turko
Und wie nun wir sie heißen,
Kannst' so wie du, Alt-England, seig'
Das Herze uns zerreißen.
Du warst es, England, das
Mit unwahr, zynisch-frechem Hehen
Des schwachen Belgiens heil'gen Schutzes
Zerriß in tausend Fetten.
Du warst es, England, das
Mit falscher Heuchelmüne
Gelegt des unglücksel'gen Krieg's
Berberbschwangere Mine.
Du warst es, dessen Haß,
Aus Missetat und aus Meind geboren,
Hat all' die Tränen, Sorg' und Not
Teuflich herausbeschworen.
Doch hüt' dich, noch lebt ein Gott
Zu rächen und zu strafen.
Nicht schätzen wird dein Soldnerheer
Dir Haus und Stadt und Hasen.
Vertreiben wird mit starker Kraft
Aus seinem Völkerverbode
Dich aus der Herrschaft auf dem Meer
Deutschland in heil'gem Borne.
Wir kommen, feiger Hochmutsged,
Mögt' dich auch sicher wähen
Vergeltung heißend unverwandelt
Für all' die Schmerzensstränen.
Die du in neid'ischem Ränkegeist
Haltrednend und verneinend
Aus uns'rer Mütter, Brüder-Aug'
Kannst' ohne Scham erweisen.
Wir kommen, England, hüt' dich,
Es naht ein Volk in Waffen
Um uns und aller Welt

bestehen im Stabds Register mit 10750 Tonnen aufgeführten
Kriegsschiffen.

Russisches.

Die Räumung Gallipolis wurde den Russen erst als
Jahresübersicht mitgeteilt. Da der Besitz Konstan-
tinopels für das russische Volk das einzige wirkliche popu-
läre Kriegsziel ist, tröstet Njetich dasselbe jetzt für die
„Entscheidung“ mit dem Hinweis, daß auch der
Präsident Saloniki nach Konstantinopel führt, wenn es
Anstrengungen so etwas länger dauert. — Allerdings wird die Er-
nennung der russischen Armee in die Länge zieht,
daß die russische Armee im Lande unvernünftig werden. — Das Reichs-
gesetz für die Besetzung der russischen Armee ist der Ansicht, daß sämtliche Fa-
briken für die Besetzung der russischen Armee sind, die nicht für Landesverteidigung arbeiten, aus
dem Betrieb entfernt werden können, wodurch allein eine
Anzahl entbehrlicher Mägen abgeschoben werden könn-
ten. Außerdem sollen ohne triftige Gründe Zureisende
nicht mehr nach Petersburg gelassen werden.

Für die beschleunigte Evacuierung von Fabriken ist
außerdem der Mangel an Heizmaterial mitbe-
achtend; die Statistik ergab soeben, daß die Betriebe, die
für die Landesverteidigung arbeiten, im kommenden
Jahre fünf Millionen sechsundertfünfzigtausend Pud
Heizmaterial gebrauchen, am 1. November aber nur über
einen Vorrat von 1828 800 Pud verfügten, ohne daß bis auf
heute auf neue Zufuhr zu rechnen ist. — Aber auch
die Arbeiter werden streiken müssen; der Vorsitzende der Hei-
zmittelkommission macht bekannt, daß unter Umständen bis
zur Wiedereröffnung der Wasserwege die Heizmittel in
Petersburg überhaupt „ausgehen“ könnten; er empfiehlt
schon für Petersburg eine allgemeine Beschlagnahme
streng normierte Zuteilung unter die Verbraucher.

Das Schnapsverbot zeigt allmählich sehr unliebsame
Folgen; die Erziehung zur Nüchternheit läßt sich
nicht allein durch solche Gewaltmaßnahmen erreichen;
das Volk muß Erziehung für die verschlossenen Kneipen ge-
hen werden. Es haben sich schon andere Formen der
Erziehung herausgebildet, die sich neuerdings in unmo-
ralischen Exzessen äußert. — Die Franzosen haben indessen
einen eigenartigen Erfolg errungen; auf ihr Gefuch hat
der Petersburger Stadthauptmann erlaubt, Wein
zu kaufen zu dürfen, wenn sie sich durch einen konsularischen
Ausweis legitimieren! Ob dieser Wein lediglich in franzö-
sische Kehlen gerät, ist sehr fraglich.

Fortsetzung der russischen Offensive?

Das Berliner Tageblatt berichtet aus dem Kriegs-
quartier: Von vielen Stellen der russischen Front wird
ein auffallend lebhafter Aufklärungsaktivität
gemeldet, was ein Vorzeichen für die Fortsetzung der
russischen Offensive bedeutet.

Von der bessarabischen Front.

Ezernowik, 25. Jan. (Benz. Stf.) Die Kämpfe
an der bessarabischen Grenzfront dauern wohl weiter
an, doch haben sie im Verhältnis zu den früheren An-
griffen an Nachdruck nachgelassen. Die Russen verwenden
jetzt nur, weniger verlustreiche Kampfmethoden und führen
einen Stellungskampf nach französischer
Methode und augenscheinlich unter Anleitung
französischer Offiziere. An einzelnen Stellen in
der Nähe des Pruth und weiter nördlich kam es auch zu
Kleinkämpfen. Unsere Artillerie hat den Russen
in der letzten Zeit sehr schwere Verluste beigebracht.

Die russische „Kriegsbegeisterung“.

Stockholm, 26. Jan. Der Herausgeber des hiesigen
Blattes Dagens Nyheter, Karlqvist, der vor kurzem von
seiner Reise nach Rußland zurückgekehrt ist, schreibt u. a.,
daß ein Führer der konstitutionellen Demokraten, Re-
solv, ihm gesagt habe, in den breitesten Volks-
schichten Rußlands breite sich eine solche Gleich-
gültigkeit gegen den Krieg aus, daß man sich
nur noch dafür interessiere, wann der Friede komme.

Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Mit-
teilung des Kolonialministeriums besagt: Die
militärischen Operationen, welche von den Franzosen und
Engländern zu Anfang des Krieges begonnen wurden, um
die Deutschen aus Kamerun zu vertreiben und die reiche
und wichtige Kolonie in die Hände der Alliierten zu bringen,
nähen sich dem Ende. Begonnen auf einer Frontlänge von
100 Kilometern, verlaufen die Operationen in aufeinander
abgestimmten Bewegungen derart, daß verschiedene Kolon-

Freiheit und Brot und Licht zu schaffen.
Frei sei der Erdball, frei das Meer
Für alle Nationen.
Kraftvoll zertreten werden wir
Des Weltgetriebes Drogen.
Und daß dem sei, drum wollen wir
Nicht ruhen und nicht rasten
Und nehm'n auf uns mit Feuereifer
Des Krieges schwere Lasten.
Daß überall, auf Land und Meer,
Wo stolz sich Segel blähen
Die deutsche Flagge Schwarz-weiß-rot
Als Friedenstort mög' wehen.
Zur Wahrheit werd' das Richtertort,
Das freudig ich erlesen:
„Es mög' an Deutscher Art und Geist
Die Menschheit einst genesen.“
Drum hüte dich, England, hüte dich,
Trotz schwarz und gelber Affen
Der Mäher naht, wir kommen dir,
Wir deutsches Volk in Waffen!

Grenad. Friß Lüder, 3. Jt. im Ref.-Lazarett, Ems.

nen, französische und englische, von verschiedenen Punkten
der Front ausgehend, von wo aus sie zum Teil über
tausend Kilometer zu durchqueren hatten, beinahe gleichzeitig
in Jaunde ankamen, nachdem sie schwere Kämpfe be-
standen hatten, denn der Widerstand des Feindes
war sehr hartnäckig. Obgleich Jaunde, wo sich der
Gouverneur mit dem Oberkommandierenden der Truppen
und dem Stabe befand, sehr stark befestigt war, wurde der
Platz doch geräumt, sobald der Druck der Alliierten ihn
bedrohte. Die Deutschen ziehen sich eilig südwest-
lich in der Richtung auf die spanische Kolonie Rio
del Muni zurück, wohin sich der deutsche Gouverneur
und der Kommandeur der Schutztruppe bereits geflüchtet
haben sollen. Auf dem Rückzuge stehen die Deutschen Ko-
lonnen wiederholt mit der französischen Kolonne zusammen,
die von Duala kam und längs der Eisenbahnlinie auf
Jaunde marschierte, parallel mit einer englischen Kolonne,
die der Automobilstraße folgte. Weiter nördlich erlitten
die Deutschen große Verluste bei Mangaleje. Den Deutschen
ist es nur gelungen, den Marich der Franzosen und Eng-
länder durch den großen Wald in der Äquatorgegend in
einem außerordentlich wechselländlichen Gelände ein wenig auf-
zuhalten; aber sie entgingen der kräftigen Verfolgung nicht,
die soeben mit der Besetzung von Ebolo, des letzten
wichtigen Punktes, den die Deutschen noch hielten, durch
die Alliierten, ihr Ziel erreichte. General Hymerich
übernahm den Befehl über die alliierten Truppen in
Jaunde und verständigte sich mit dem englischen General
Dobell dahin, mehrere gemischte Kolonnen zur Verfolgung
des Feindes in einige Gegenden des Südens zu entsenden,
wo seine letzten Abteilungen umherirren.

Kaisers Geburtstag.

Wien, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bür-
germeister richtete anlässlich des Geburtstages
des deutschen Kaisers an den deutschen Botschafter
nachstehendes Schreiben: Der Tag, an welchem der deutsche
Kaiser in eherner Zeit sein Geburtsfest begeht, ist auch für
die 1. und 2. Reichshauptstadt und Residenzstadt Wien ein
Tag der Freude und Erhebung. Inniger denn je vereinigen
sich unsere Wünsche und Gebete für das Wohl und die Ge-
sundheit des treuen Verbündeten unseres geliebten Mon-
archen, des mächtigen Herrschers im deutschen Bruder-
staate, Kaiser Wilhelm II., dem die Vorzehung die größte
und schwerste Aufgabe zuwies, die von dem Deutschen
Reiche zu lösen war. Mit Gottes Hilfe haben die verbün-
deten Reiche eine weite Strecke des Dornenweges, der zum
Rechte und der Freiheit führt, siegreich bereits durchschrit-
ten. Möge es uns beschieden sein, das Werk in demselben
Glanze deutscher Kraft und Ausdauer zu vollenden. In
diesem Reichen voll Zuversicht greift das deutsche Volk und
mit ihm unser Vaterland in Ehrfurcht den deutschen Kaiser
an seinem Geburtsfest. Ich bitte Ew. Exzellenz, dem
deutschen Kaiser die tiefgehehenen Wünsche der Stadt Wien
gütigst unterbreiten zu wollen. Weiskirchner. — Anläß-
lich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm ordnete der
Bürgermeister die Beflaggung der Stadt an.

Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung bringt zum Ge-
burtstage des Kaisers einen Leitartikel, in dem es
am Schluß heißt: „Nicht Ruhmeslust, sondern die klare
Erkenntnis der Gefahren und die Pflicht und das Gefühl
der Verantwortung für die Sicherung der nationalen Wohl-
fahrt und Zukunft haben den Kaiser den Schöpfer einer
den Anforderungen der Zeit entsprechenden Kriegs-
flotte und Umgestaltung des gesamten Heerwesens
werden lassen. Das dankt dem Kaiser das ganze deutsche
Volk aus tiefsten Herzen. Es dankt mit gleicher Innig-
keit dem Herrscher für die unermüdliche Wirksamkeit als
oberster Führer der Wehrmacht, deren Taten in ihrer wirk-
lichen Größe erst die Zukunft wird voll würdigen können.
Vorerst vermag das deutsche Volk dem Kaiser dadurch
allein zu danken, daß es gleich unseren Kämpfern draußen
dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland
und dem Willen zum Siege unverbrüchlich treu
bleibt.“

Kaiserliche Gnadenerrlässe.

Berlin, 27. Januar. Das Armeekorrespondenzblatt ver-
öffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerrlass: Ich will
in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren
Kämpfen errungenen Erfolge auch an Meinem diesjährigen
Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der
aktiven Marine und der Schutztruppen, so weit nicht einem
der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die
gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinar-
strafen sowie die von Militärgerichten des Preussischen Kontin-
gents oder vom Gouvernementsgericht Altm verhängten Geld-
und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil
aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen
sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begna-
digung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der
Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. bei der Verhängung der
Strafe sich schlecht geführt haben. Hi auf Geldstrafe neben
Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen,
wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Ein weiterer Allerhöchster Erlass erweitert die Er-
lässe vom 27. Januar 1915 und 24. April 1915 über die
Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer
dahin, daß die bisher noch nicht niedergeschlagenen und noch
nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen,
die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer
erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlassen be-
zeichneten Straftaten niedergeschlagen werden, wenn die Straf-
taten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des
Täters zu den Fahnen begangen sind. Auch in diesen Fällen
erfolgt die Niederschlagung unter der Bedingung, daß Ent-
lassung oder Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer nicht

in Frage kommt. Weiter werden den Teilnehmern an dem
gegenwärtigen Kriege die vor ihrer Entlassung von den Fahnen
durch Urteil oder Strafbefehl eines preussischen Zivilgerichts
einschließlich der auf Grund des Belagerungszustandes gebil-
deten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafbefehl
einer preussischen Polizeibehörde oder durch Strafbefehl
einer preussischen Verwaltungsbehörde wegen der vor
der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftaten bis
zum heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen in Gnaden
erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht voll-
streckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungs-
haft bis zu einem Jahr einschließend oder Gefängnis bis
zu einem Jahr einschließend allein oder in Verbindung mit
einer oder mehreren Nebenstrafen besteht. Der Erlass der Neben-
strafen erstreckt sich jedoch nicht auf die militärischen Ehren-
strafen. Ausgeschlossen von den Gnadenerrlässen bleiben auch
hier Personen bei denen Entfernung aus dem Heere oder aus
der Marine, Dienstentlassung oder Verlust der Eigenschaft
als Kriegsteilnehmer in Frage kommt. Endlich wird der
Justizminister ermächtigt, zu Gunsten von Kriegsteilnehmern
und deren Hinterbliebenen in Strafsachen, die vor preussischen
Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, so weit sie noch
nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung
bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen.

Ein dritter Allerhöchster Erlass betrifft die Befreiung
von Strafeinträgen. Im Strafregister und in den polizeilichen
Listen sollen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906
(einschließlich) von preussischen Zivil- oder Militärgerichten
erkannten, sowie über die von preussischen Polizeibehörden
bis zu dem bezeichneten Tage festgestellten Strafen gelöscht
werden, wenn 1. der Verurteilte keine anderen Strafen er-
halten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließend oder
Festungshaft bis zu einem Jahr einschließend oder Arrest
oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis 2. gegen den Verurteilten
nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht
wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens
gerichtlich erkannt ist.

Telephonische Nachrichten.

Die Feier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Feier
des Geburtstages des Kaisers und Königs fand im Großen
Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glück-
wünsche des Kaisers Franz Joseph überbrachte der Erz-
herzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten
österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber
Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der
Generaloberst Freiherr Conrad von Hörsingdorff be-
fand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich
von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei, Ge-
nerallieutenant Jekel Pascha, der Militärbevollmächtigte Bul-
gariens, Oberst Gantschew, der Reichskanzler, der Chef des
Generalstabs, General v. Falkenhayn, mit den Abteilungs-
chefs des Generalstabs, der Kriegsminister und der Groß-
admiral von Tirpitz. — Auf eine Ansprache des Erzherzog-
Thronfolgers erwiderte der Kaiser mit einem Dank für
die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten
Glückwünsche und indem er zugleich die Zusage auf
den endgültigen Sieg der verbündeten Ar-
meen Ausdruck gab. — Der 27. Januar wird im Großen
Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

Prinz Mirko.

Wien, 27. Jan. Prinz Mirko und drei
montenegrinische Minister befinden sich in Podgoritzka
inmitten der österreichisch-ungarischen Truppen. Prinz
Mirko war es auch, der sich an den österreichisch-ungarischen
Kommandanten wandte, um sein Einschreiten gegen die in
Podgoritzka entstandene Mausei zwischen Montenegrinern
und Albanern zu veranlassen.

Kanada und England.

Amsterdam, 27. Jan. Wie ein hiesiges
Blatt meldet, erklärte der kanadische Marineminister, daß
40 Schiffe regelmäßig Munition von Kanada nach
England bringen. Es wären Maßnahmen getroffen, um im
Laufe dieses Jahres die Ausfuhr auf 1½ Millionen
Tonnen zu erhöhen. Unlängst wurden drei deutsche
Preisenshiffe und 23 Schiffe, die beschlagnahmt worden
waren, in den australischen Dienst eingestellt.

Das bedrückte Griechenland.

Berlin, 27. Jan. Athener Berichte, die seit
Wochenfrist ausstanden, laufen jetzt wieder ein. Vorgeföhren
langten die ersten drastischen Meldungen an. Danach ist
die Entente entschlossen, Griechenland die drück-
sten Bedingungen zu diktieren und unter Umständen das
griechische Volk der vollständigen Hungersnot aus-
zuliefern. Trotz der unerhörten Prognosen ist das Volk
mehr und mehr dem König günstig. Bemerkenswert ist eine
gewisse Zurückhaltung des russischen Ge-
sandten in Athen, der dem gemeinsamen Schritt Eng-
lands und Frankreichs fernbleibt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

27. Januar 1916
Zu Kaisergeburtstag trägt unsere Stadt wieder
Flaggenhonneur; in mehreren Geschäften sehen wir geschmackvolle
Decorationen. Böllerschüsse und Glockengeläute leiteten den
Tag ein. Außer den Festgottesdiensten und den Feiern in
den Schulen finden keine öffentlichen Veranstaltungen statt;
dagegen wird darauf hingewiesen, zu Ehren des Tages —
dem Wunsch des Kaisers gemäß — Spenden zum Besten
der Hinterbliebenen Gefallener zu geben. Die Annahme-Kasse
ist im hiesigen Rathaus.

Die zweite Festschierung der Kriegerkinder mit Spielzeug
findet nicht, wie feierlich angegeben, heute statt, sondern
erst am Samstag nachmittags 3 Uhr in der städtischen Turnhalle.

